

[Diakonie aktuell]

Nachrichten aus dem Diakonischen Werk Pfalz | 1. Juni 2014

» Berufsfindung und Überbrückung

Bundesfreiwilligendienst steht auch Menschen über 27 Jahren offen

Die Diakonie Pfalz begleitet derzeit zehn Menschen, die älter als 27 Jahre sind, bei ihrem Bundesfreiwilligendienst (BFD). Jeder der Freiwilligen bringt seine ganz persönliche Geschichte mit. Da ist Hans Gloss, 58 Jahre alt, der in der Geschäftsstelle des Diakonischen Werks in Speyer als „Haus- und Hof-Bundesfreiwilliger“ arbeitet, oder Ana Lucia Rothaar de Carvalho, 38, eingesetzt in der Altenpflege im Bürgerspital in Wachenheim. Der 33-jährige Alexander Krebs ist im stationären Betreuungsbereich in der Pirmasenser Jugendhilfe Jona tätig. So unterschiedlich die Menschen und ihre Tätigkeiten auch sind, ihre Motive ähneln sich: Berufliche und private Neuorientierung, die Überbrückung von Wartezeiten und soziale Kontakte stehen im Vordergrund. „Der Bundesfreiwilligendienst hilft mir, mich wieder neu auszurichten“, sagt Hans Gloss. Nach einem Unfall kann er nicht mehr als Spengler arbeiten und bezieht Berufsunfähigkeitsrente. Diese Situation hat ihn so belastet, dass er sich zurückgezogen hat. „Ich habe mich unnötig gefühlt“, erzählt der Rentner. Nach rund fünf Monaten im BFD sieht er bereits erste Erfolge. Soziale Kontakte entstehen wieder, er beteiligt sich aktiv an Besprechungen und hat viel Freude an seiner Arbeit. Da er noch in Thera-

pie ist, nutzt er die Möglichkeit für über 27-Jährige, den BFD in Teilzeit zu absolvieren. „Ich will wieder zurückkommen und mich in meiner neuen Situation zurechtfinden“, benennt er sein Ziel.

Auch bei Ana Lucia Rothaar de Carvalho gaben soziale Kontakte den Ausschlag für den BFD. Und die Möglichkeit, deutsch zu spre-

Lucia „Sahneschnittchen“ – mit Fachausbildung, selbstständig arbeitend und nach kurzer Einweisung universell einsetzbar.

So auch Alexander Krebs. Nach einem nicht abgeschlossenen Pädagogikstudium suchte er nach einem Beruf außerhalb von Schule und Kindertagesstätte, aber mit Kontakt zu Kindern. Kurz entschlossen



Leisten Bundesfreiwilligendienst (von links): Hans Gloss, Ana Lucia Rothaar de Carvalho und Alexander Krebs. (Foto: Konrad)

chen. Denn die temperamentvolle Frau ist Brasilianerin und erst seit knapp zwei Jahren in Deutschland. „Ich hatte vorher keinen Kontakt zu Deutschen und verstehe jetzt immer mehr Deutsch“, zieht sie nach einem halben Jahr BFD eine positive Bilanz. Mit ihrem Mann lebt die Krankenschwester in Grünstadt und besucht in Mannheim neben ihrer Teilzeittätigkeit jeden Tag Deutschkurse. Ihren Einsatz im Seniorenheim sieht sie gleichzeitig als berufliche Neuorientierung. „Nach dem BFD möchte ich gerne eine Fortbildung als Altenpflegerin oder im Bereich Demenz machen“, erzählt sie.

Für Stefanie Drechsler, die die über 27-Jährigen bei der Diakonie betreut, sind Freiwillige wie Ana

bewarb er sich bei der Jugendhilfe Jona um ein Praktikum. Dort entschloss er sich, eine Ausbildung zum Erzieher mit Schwerpunkt Jugendheimziehung zu machen. Um die Wartezeit zu überbrücken, entschied er sich für den BFD. So schlägt er gleich mehrere Fliegen mit einer Klappe: Die Jugendhilfe bildet nur Menschen aus, die sie mindestens ein Jahr kennt, außerdem erfüllt er mit dem BFD die Anforderung, ein Jahr vor der Ausbildung gearbeitet zu haben. Gleichzeitig hat er den Ernst des Berufslebens trainiert: „Ich kam direkt aus dem Studium und musste so grundlegende Dinge wie die Balance zwischen Arbeit und Freizeit und die Arbeit im Team erst lernen.“

Anette Konrad

Inhalt

Bundesfreiwilligendienst für Erwachsene

Bereicherung in allen Teilen des Lebens

Ein Leitfaden für den Freiwilligendienst

Erfahrungen einer Mitarbeiterin

» Editorial

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,



das christliche Menschenbild ist vom Gedanken der Freiheit geprägt: „Zur Freiheit hat uns Christus befreit“, heißt es im Galaterbrief. Der Reformator Martin Luther spricht von der „Freiheit eines Christenmenschen“. Menschen, die sich freiwillig engagieren, leben diese Freiheit, indem sie unsere Gesellschaft gestalten und Verantwortung übernehmen. Freiwilliges Engagement ist aus diakonischen Diensten und Einrichtungen nicht mehr wegzudenken. Seit 60 Jahren bietet die Diakonie jungen Menschen die Möglichkeit, sich freiwillig für andere zu engagieren. Das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) entstand im Jahr 1954 in der Diakonie Neuendettelsau: „Wagt ein Jahr eures Lebens für die Diakonie.“ Das Programm wurde zu einer einzigartigen Erfolgsgeschichte. Waren es anfangs nur wenige Freiwillige, so ist die Nachfrage insbesondere in den vergangenen Jahren enorm angestiegen.

Kirche und Diakonie verdanken den Freiwilligen viel. Dafür möchten wir ihnen unseren Dank und unsere Anerkennung entgegenbringen. Deshalb feiern wir am 12. Juni unter dem Motto „come together“ ein großes Dankeschön-Fest in Speyer.

In dieser Ausgabe der „Diakonie aktuell“ möchten wir Ihnen das FSJ mit seiner Vielfalt an Themen und Möglichkeiten vorstellen. Lassen Sie sich begeistern!

Ihr

Albrecht Bähr
Landespfarrer für Diakonie

» Bereicherung in allen Teilen des Lebens

Diakonisches Jahr als Vorreiter für Freiwilliges Soziales Jahr

Vor 60 Jahren rief Hermann Dietzfelbinger, damaliger Rektor der Diakonissenanstalt Neuendettelsau, zu einem freiwilligen sozialen Dienst (Diakonisches Jahr) auf. Geboten wurden neben einem geringen Taschengeld eine befriedigende, sinnvolle Aufgabe und Bildung für die jungen Menschen.

Bald griffen auch andere Organisationen diese Idee auf. Die Zahl der Freiwilligen wuchs schnell. Aus dem Diakonischen Jahr wurde das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ). Zehn Jahre später, 1964, wurde mit der Verabschiedung des Gesetzes zur Förderung des FSJ dieser Entwicklung Rechnung getragen. Ziel war es, die Freiwilligen in der sozialen Absicherung Auszubildenden gleichzustellen und eine Ausnutzung der Freiwilligen zu verhindern. Im Bereich der Evangelischen Kirche der Pfalz gab es die „Diakonischen“ ab 1959.

Das Gesetz fordert einen „arbeitsmarktneutralen Einsatz“ von Freiwilligen: Sie dürfen keine Arbeitskräfte ersetzen. Ebenfalls verantwortet ist das Trägerprinzip. Die Verantwortung für die Durchführung des FSJ liegt beim Träger und nicht bei der Einsatzstelle. Aufgabe der Träger ist es, im Spannungsfeld zwischen den Rahmenbedingungen in den Einsatzstellen und den gesetzlichen Vorgaben die Interessen der Freiwilligen zu wahren. Das Referat FSJ der Diakonie Pfalz übernimmt diese Aufgabe für zirka 500 hauptsächlich evangelische Einsatzplätze. Es versteht sich dabei als Partner, der die Einrichtungen unterstützt, die gebotene Balance zwischen den Ansprüchen des Arbeitsalltags und den Fähigkeiten und Bedürfnissen der jungen Menschen zu finden.

Auch für den 2011 als Ersatz für den Zivildienst eingeführten

Bundesfreiwilligendienst (BFD) wäre eine Überführung in zivilgesellschaftliche Trägerschaft und damit eine bessere Verankerung vor Ort wünschenswert. Ein Frei-

willigen Begleitung der Freiwilligen verpflichtet.

Nach 60 Jahren ist die Nachfrage so groß wie noch nie. In einem gesellschaftlichen Umfeld, in dem



Freiwilliges Soziales Jahr: Das Logo zum Jubiläum.

willigendienst kann nur Erfolg haben, wenn die Teilnehmenden sich nicht ausgenutzt fühlen, sondern auch für sich einen Gewinn sehen. Dazu gehört die Erfahrung, mit den eigenen Fähigkeiten gebraucht und wertgeschätzt zu werden.

Von der ersten Stunde an spielte Bildung eine zentrale Rolle im Diakonischen Jahr. Schon 1964 wurde ein Bildungsanspruch festgeschrieben, und seit 1993 gibt es 25 Bildungstage pro Jahr. Die evangelischen Träger haben sich schon früh zu einem hohen verbindlichen Standard zur pädagogi-

Schul- und Studienzeiten verkürzt werden und Effizienz bei der Lebensplanung erwartet wird, nehmen sich erstaunlicherweise immer mehr junge Menschen die Zeit für einen freiwilligen Dienst. In den letzten zehn Jahren sind bei der Diakonie Pfalz die Zahlen von 80 auf etwa 280 Teilnehmende gestiegen. Eine Teilnehmerin schreibt über ihr FSJ: „Zu Beginn definierte ich mein FSJ lediglich als ‚Zeitüberbrückung‘, jetzt bezeichne ich es als Bereicherung in allen Bereichen meines Lebens“ (Katharina, 20 Jahre). *Erika Münzer-Siefert*

» Freiwilligendienste von A bis Z – Ein Leitfaden

Engagement für andere eröffnet vielfältige Perspektiven – Menschen aller Konfessionen sind willkommen

Anerkennung als Vorpraktikum für soziale Berufe und Wartesemester für einen Studienplatz.

Bewerbung: Der Bewerbungsbogen steht als Download auf den Seiten der Diakonie Pfalz: www.diakonie-pfalz.de. Hier kann man sich auch online bewerben.

Chance zur beruflichen (Neu-) Orientierung und persönlichen Entwicklung: FSJ und BFD sind Bildungs- und Orientierungszeiten.

Dauer: Beide Dienste dauern in der Regel ein Jahr und werden in Vollzeit geleistet. Verkürzung auf bis zu sechs und Verlängerung auf bis zu 18 Monate möglich. Der BFD kann von über 27-Jährigen auch in Teilzeit geleistet werden.

Einsatzbereiche: Kindertagesstätten, Hort, Ganztagschule, Kinder- und Jugendheime, Tagesgruppen der Kinder- und Jugendheime; Alten- und Pflegeheime, Tagespflege für alte Menschen, Sozialstationen oder mobiler sozialer Dienst (Führerschein erforderlich); Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen (Werkstätten, Tagesförderstätten, Wohnheime, Sonder- und integrative Kindergärten); Flüchtlingshilfe; Kirchengemeinden und Jugendzentralen.

Flexibler Beginn: Ein Beginn der Freiwilligendienste FSJ und BFD ist jederzeit möglich.

Generationenübergreifend: Die Freiwilligendienste richten sich an Menschen zwischen 15 und 26 Jahren. Der Bundesfreiwilligendienst BFD bietet darüber hinaus auch Menschen über 27 Jahren die Möglichkeit zu sozialem Engagement, persönlicher Entwicklung und Neuorientierung.

Hilfe und Unterstützung: Während des gesamten Einsatzes ist das Team des Referats FSJ der Diakonie Pfalz Ansprechpartner bei allen Fragen rund um FSJ und BFD.



Freiwilligendienst: Hilft, eigene Fähigkeiten zu erkennen. (Foto: Landry)

Informationsgespräch: Alle Bewerberinnen und Bewerber werden zu einem Informationsgespräch nach Speyer eingeladen. Nach einem persönlichen Gespräch über individuelle Wünsche und Fähigkeiten erhalten die Bewerber einen konkreten Vorschlag für eine Einsatzstelle.

Jubiläum: Seit 60 Jahren bieten Einrichtungen der Diakonie jungen Menschen die Möglichkeit, sich freiwillig für andere Menschen zu engagieren. Das Jubiläum feiern die drei diakonischen Werke Pfalz, Rheinland-Westfalen und Lippe sowie Hessen und Nassau am 12. Juni in Speyer gemeinsam mit einem „Come together“.

Kommunikation, Kooperation und Konfliktfähigkeit werden sowohl in der täglichen Praxis in den Einsatzstellen als auch gezielt in den Seminaren geschult und weiterentwickelt.

Leistungen: Taschengeld, mindestens 26 Tage Urlaub, Sozialversicherung, weiterhin Kindergeld oder Waisenrente, Fahrtkostener-

stattung für den Weg zur Einsatzstelle oder freie Unterkunft.

Muss ich evangelisch sein? Nein, die Freiwilligendienste in der Diakonie Pfalz stehen allen Menschen unabhängig ihrer Religionszugehörigkeit oder Konfession offen.

Nah am Wohnort: Wir haben Einsatzstellen im Bereich der gesamten pfälzischen Landeskirche.

Orientierung: Was kann ich? Was will ich? Was ist wichtig für mich? Ein Freiwilligendienst leistet Orientierung!

Plätze: Die Diakonie Pfalz bietet pro Jahr etwa 300 Plätze im FSJ und 33 Plätze im BFD an.

Qualifizierung: FSJ und BFD ermöglichen keinen eigenen Abschluss. Aber sie werden als Vorpraktikum für soziale Berufe anerkannt und ermöglichen wertvolle soziale Erfahrungen, die viele Arbeitgeber erwarten.

Referat FSJ: Die Mitarbeitenden sind montags bis donnerstags von 8.30 Uhr bis 12 Uhr und 13 bis 16 Uhr erreichbar, freitags nur bis 12 Uhr. Telefon 06232/664-291, e-

mail: fsj@diakonie-pfalz.de, Postanschrift: Diakonisches Werk Pfalz, Referat FSJ Karmeliterstraße 20, 67346 Speyer. Kontaktadresse: Referat FSJ, Große Himmelsgasse 3, 67346 Speyer.

Seminare: Über die Tätigkeit in einer Einsatzstelle hinaus haben alle Freiwilligendienstleistenden eine pädagogische Begleitung. In einem Freiwilligenjahr finden fünf Seminare mit insgesamt 25 Bildungstagen statt. Diese dienen zum einen der Persönlichkeitsbildung, zum anderen der (politischen) Bildung und der Praxisreflexion. Die Seminarinhalte werden an die jeweiligen Bedürfnisse und Wünsche der Gruppen angepasst.

Team: siehe Referat FSJ.

Unterschied: Zwischen den Diensten FSJ und BFD bestehen kaum Unterschiede. Der BFD steht in staatlicher Verantwortung und wurde als Ersatz für den Zivildienst eingeführt und steht auch Menschen über 27 Jahren offen. Eines der fünf Seminare müssen BFD-Leistende in einem Bildungszentrum des Bundes absolvieren.

Voraussetzungen: Freude am Umgang mit Menschen und Offenheit für neue Erfahrungen.

Weltweiter Einsatz: Das Diakonische Jahr im Ausland ermöglicht Engagement in ganz Europa und Übersee. Informationen gibt es unter: www.djia.de.

Zitiert: „Ich habe durch das FSJ neue Seiten und Fähigkeiten an mir entdeckt und gelernt, meinen Standpunkt zu vertreten“ (Simone, 18; Arbeit mit Menschen mit Behinderungen). „Vor dem FSJ hätte ich nie gedacht, dass die Arbeit mit Behinderten etwas für mich ist. Jetzt kenne ich meine berufliche Richtung und habe einen Ausbildungsplatz“ (Johanna, 19; Arbeit mit Menschen mit Behinderungen).

» Freiwilligendienst als sozialer Lerndienst

Teilnehmer machen wichtige Erfahrungen

Das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) ist ein soziales Bildungsjahr für junge Menschen. Es begründet jedoch weder ein Ausbildungs- noch ein Arbeitsverhältnis. Den jungen Teilnehmenden bietet es die Chance, als Freiwillige etwas für sich und andere Menschen zu tun. Ein Freiwilliger hat dies einmal folgendermaßen zum Ausdruck gebracht: „Das FSJ hat mich sehr viel weitergebracht in meiner Entwicklung. Es war eine tolle Zeit, die ich nie bereuen werde.“ Und eine Freiwillige meinte daraufhin, dass sie das FSJ zunächst lediglich als „Zeitüberbrückung“ ansah, und nun würde sie es als Bereicherung

Beispiele für von Freiwilligen vorgeschlagene und gewählte Seminarthemen sind unter anderem Themen wie „Gewalt, Mobbing und Zivilcourage“, „Menschen mit Beeinträchtigungen“, „Ernährung“, „Stressbewältigung und Entspannung“, „Soziale Netzwerke und Kommunikation“ und viele weitere mehr. Häufig wünschen sich die Teilnehmenden, dass die Themen in den Seminaren ganz praktisch angegangen werden. Gemeinsam überlegen wir dann im Vorbereitungskreis mit den Teilnehmenden, wie wir die Themen am besten aufbereiten können, sodass alle sich angespro-



Spaß am Lernen: Das Referat FSJ legt bei der Gestaltung der Seminararbeit viel Wert darauf, dass sich alle Teilnehmenden angesprochen fühlen und sich einbringen können. (Foto: DW/Archiv)

in allen Lebensbereichen wahrnehmen. Dies liegt sicherlich auch daran, dass Bildung im FSJ nicht vorrangig die kognitive Ebene, sondern immer auch die emotionalen, kreativen und praktischen Fähigkeiten der jungen Menschen einbezieht.

Besonders unsere Orientierung an „der Idee eines ganzheitlichen und aktiv teilnehmenden Lernens“ lässt den Teilnehmern und Teilnehmerrinnen viele Möglichkeiten, sich selbst einzubringen und die Seminarthemen selbst zu bestimmen.

chen fühlen und Freude an der Beschäftigung mit dem Thema haben. Als angestrebte Bildungsziele hat sich die evangelische Trägergruppe in Deutschland persönlichkeitsbezogene, arbeitsweltbezogene, gesellschaftsbezogene, soziale, interkulturelle und natürlich religiöse Bildungsziele gesteckt. In diesem Zusammenhang begleitet das Referat FSJ des Diakonischen Werks Pfalz die Freiwilligen pädagogisch rundum und während der Seminararbeit. Außerhalb der Seminararbeit unterstützen wir die Freiwilli-

gen bei der Entscheidung für eine passende Einrichtung und übernehmen die pädagogische Begleitung während ihres sozialen Engagements, zum Beispiel durch die Einsatzstellenbesuche.

Darüber hinaus ist die Bildungsarbeit in Form der Seminare (fünf Seminarwochen pro Jahr) ein wichtiger Bestandteil des FSJ als sozialem Bildungsjahr. Hier geht es uns darum, den Freiwilligen Raum zu bieten für den Austausch der Erfahrungen, die sie in der Einsatzstelle machen, um zu einer bewussten Erarbeitung persönlicher und beruflicher Lebensperspektiven zu gelangen. Eine Freiwillige beschreibt beispielsweise, dass sie vor ihrem FSJ nicht für möglich gehalten hätte, dass die Arbeit mit beeinträchtigten Menschen etwas für sie sei. Jetzt allerdings kenne sie ihre berufliche Richtung und habe einen Ausbildungsplatz in der Einrichtung erhalten. Dieses Beispiel verdeutlicht auch, dass das FSJ der Orientierung dient, die Freiwilligen Verantwortung übernehmen und spüren, wie wichtig ihre Hilfe ist. In diesem Sinne verstehen wir uns als pädagogische Begleiterinnen, die sehr viel Wert auf eine vertrauensvolle Basis in der Zusammenarbeit mit den Freiwilligen legen, sodass individuelle Lern-, Entwicklungs- und Erfahrungsprozesse ohne Druck, mit viel Spaß und selbstbestimmt stattfinden können.

Tina Klempp
Tina Klempp ist Mitarbeiterin im Referat Freiwilliges Soziales Jahr des Diakonischen Werks Pfalz.

[Diakonie
aktuell]

Herausgeber	Diakonisches Werk Pfalz
Redaktion	Sabine Jung
Postanschrift	Karmeliterstraße 20, 67346 Speyer Tel. 0 62 32/664-124, Fax 0 62 32/664-130
Herstellung	Verlagshaus Speyer GmbH
Spendenkonto	Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel eG, IBAN: DE50 5208 0410 0000 0025 00, BIC: GENODEF1EK1